

Aktion Steckrübe

ERZÄHLT VON LINUS SEMPER

Das Mädchen trug blaue, verwachsene Jeans, die in Wadenhöhe mit einer Rasierklinge zerschnitten waren. Das Mädchen war etwa fünfzehn Jahre alt und einsechzig groß. Auf dem T-Shirt war eine dieser albertinen Figuren von Walt Disney abgebildet. Die Nase war stupsig, die Haut sommersprossig, und das Besondere an dem Mädchen war, daß es kurzgeschnittenes Haar trug, im Gegensatz zu den anderen Mädchen ihres Alters, die das Haar langsträhmig tragen und sich um Haar überhaupt nicht kümmern, nicht einmal sonntags.

Ein Junge war dabei, der wie jemand aussah, der morgens aufsteht und „nach“ sagt und dem dann bis abends nichts mehr einfällt. Er hieß Kurt.

Wir drei saßen auf einer Bank in der Fußgängerzone einer Kleinstadt, zwischen Betonschalen voller Blumen und Kiefernengewächse, und aus einer dieser Schalen waren die Scheinwerfer gestohlen worden, mit denen sie hier ein Fachwerkhaus angestrahlt hatten. Ich hatte es in der Zeitung gelesen.

Wenn man so nebeneinander sitzt, rein zufällig, das möchte ich betonen, dann bekommt man mit, was die anderen sagen, ob man will oder nicht; sie schlagen einem ihre Meinung um die Ohren, und diese Fünfzehnjährige hier hatte ein Problem, das meine Aufmerksamkeit erregte. Es ging dabei um die Millionäre, die unter uns leben. Sie sollten abgeschafft werden.

„Wieviele von diesen Typen gibt es in der blöden Bundesrepublik?“ fragte das Mädchen.

„Weiß nicht“, sagte Kurt, „hab' mal was von zehntausend gehört.“ Kurt trug langen ölgelben Haar, das im Nacken mit dem Gummiring von einem Einmachglas gerafft war.

„Zehntausend“, sagte das Mädchen nachdenklich, „du hast vielleicht 'ne Ahnung. Jeder reichte hier 10 Millionen. Und nun will ich dir mal was flüstern. Wenn ich das sagen hätte, würde ich alle Millionen auf eine Insel schaffen lassen, ganz weit weg, und dort müßten sie wie Affen im Zoo hinter Gittern leben, und die Besucher dürften sie mit Steckrüben füttern.“

„Wieso mit Steckrüben“, unterbrach Kurt, „mit dem Einmachglasgummiring im Nacken, und wer sind die Besucher?“

„Die Besucher sind wir“, antwortete das Mädchen, „alle diejenigen, die keine Mark in der Tasche haben. Und Steckrüben? Weil die doch in ihrem ganzen Leben noch nichts von Steckrüben gehört haben. Steckrüben gibt es nur

Steckrüben das Gemeinste, Kapiert?“

Kurt nickte. „Roh oder gekocht?“ fragte er, „ich meine, kriegen die Typen das weich runter oder sollen sie knabbern?“ Er nahm ein kleines metallenes Kreuzchen zwischen die Zähne, das ihm an einem Silberketten um den Hals hing.

„Mann, du hast vielleicht 'ne Meise! Denkste, ich stell mich hin und koch denen die Steckrüben weich? Die sollen ihre Reißerchen wetzen, die Affen. Und zum Wochenende veranstalten wir kostenlose Flüge mit so 'nem dicken Flugzeug und schauen uns die Millionäre hinter Gittern an und wie sie an ihren Rüben kauen, und wenn einer auf-sässig ist, kriegt er gar nichts. Dem schießen wir einen Bolzen in den Hintern.“

„Klasse“, sagte Kurt, „so 'ne Art Schützenfest mit Preisverleihung, da mach' ich mit.“ Er freute sich ganz unbländig auf die Schießerei mit dem Bolzen. „Sag' mal, Schnucklein - was gibt's denn in deinem Flugzeug zu sparteln?“

„Hummer, Lammfleisch mit grünen Bohnen, geräuchertes Forellenfilet, Zürcher Geschnetzeltes, Schokoladenpudding mit Schlagsahne und jede Menge Sekt.“

„Du weißt aber prima Bescheid“, bescheinigte Kurt. Er war so verblüfft, daß er das Kreuzchen, diesen kleinen angestellten Jesus, aus den Zähnen schlüpfen ließ.

„Das steht doch auf den Speisekarten, du Blödmann! Hummer“ kann ich lesen, aber ich hab's nie gegessen.“

Und so lief das weiter mit den beiden. Ihr Problem war, die zehntausend Millionen einzufangen und auf die Insel zu bringen. Aber zweifellos würden sie Schnucklein bei dem politischen Talent, das sie hatte, bald die Regierungsgewalt übertragen. Es war nur eine Frage der Zeit.

Ich, der dies mit anhören mußte, bin kein Millionär. Ich bin gewissermaßen auch Steckrübenkonsument. Ich werde nicht eingefangen, darüber hätte ich mich freuen sollen. Aber statt dessen fang ich an, Mitleid zu spüren mit den Besuchern, die bis jetzt das Lammfleisch mit grünen Bohnen gegessen und jede Menge Sekt dazu getrunken haben.

Um die Millionäre zu warnen, wiederhole ich hier die Beschreibung dieser sozial aufmüpfigen Person: 15 Jahre alt, einsechzig groß, kurzgeschnittenes Haar, sommersprossige Haut, trägt zerschnittenes Jeans und T-Shirt mit Disney-Figur, sitzt mit ihrem vorlauten Gehabe auf öffentlichen Bänken rum und meutert.

Millionäre mögen den Informationsgehalt dieser wahren Begebenheit als bedenk-